



FRANKENBUND

Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege e.V.

Gruppe

Marktbreit - Ochsenfurt

1. Vorsitzender: Peter Wesselowsky

Leipziger Straße 3, 97199 Ochsenfurt, Tel. 09331/1625

Internet: www.kitzingen.de/frankenbund-marktbreit-ochsenfurt

MITGLIEDERBRIEF

II/2015

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Frankenbündler,

● für Samstag, den 7. März 2015 stand auf dem Programmblatt Orts erkundung Gaukönigshofen, 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Du meine Güte! Mehr als 3 Stunden, in Gaukönigshofen!? Am Ende hat die Zeit kaum gereicht und wir hatten einen interessanten, kurzweiligen Nachmittag erlebt. In zwei Gruppen wurden wir zum einen durch den Ort geführt, zum anderen erklärte uns Bundesfreund Pfarrer Neeser die Pfarrkirche mit ihrer prächtigen Ausstattung. Dazwischen erlebten wir am Rathaus eine Überraschung, denn zwei Frauen in Ochsenfurter Gautracht erwarteten uns und dabei konnten alle Fragen dazu authentisch und durch Zeigen und Anfassen-Dürfen geklärt werden. Im Rathaus wurden wir von Bürgermeister Rhein mit einem Glas Wein offiziell empfangen. Wer sonst als er hätte uns den Ort besser vorstellen können, und das auf allen Gebieten, historisch, wirtschaftlich, politisch-sozial, schulisch, usw.? Dazu gehören auch die eingemeindeten Ortsteile Acholshausen, Eichelsee, Rittershausen und Wolkshausen. Das kleine Dorf Acholshausen fand dabei zweimal besondere Erwähnung: zum ersten mit der berühmten „Acholshäuser Madonna“ von Riemenschneider (heute im Mainfränkischen Museum in Würzburg) und zum zweiten mit einem Fund, der unter Fachleuten sogar europaweit Beachtung fand! Aber das ist eine eigene Geschichte wert! Tiefen Eindruck hinterließ bei allen der Besuch in der früheren jüdischen Synagoge. Seit 1988 dient der würdig gestaltete Raum

als Gedenkstätte für die jüdischen Opfer in der Zeit von 1933 – 1945. Zwei kleine Judenhäuschen im Ort stehen heute Pilgern auf dem Jakobsweg zum Übernachten zur Verfügung.

● Fährt man auf der B22 Richtung Bamberg, taucht kurz vor der Bergkette des Steigerwaldes aus einer Senke ein markantes Gebäude auf mit Treppen-Giebeln und zwei dicken Ecktürmen: das Schloss im Markt Oberschwarzach, Ziel der Orts erkundung am 18. April 2015.



Schloss Oberschwarzach

Um 1600 hatte Fürstbischof Julius Echter diesen Renaissance-Bau als fürstbischöflichen Amtssitz errichten lassen. Im idyllischen Innenhof steht der repräsentative Treppenturm, in dem als architektonische Besonderheit ein freitragender Treppenaufgang die Stockwerke verbindet. Wer von uns sich in das „tiefe Verlies“ hinunter traute, den schauderte es bei dem Gedanken an die hier bei völliger Finsternis Eingekerkerten.

Einen ersten Kirchenbau im Ort gab es schon um das Jahr 1040. Heute bietet sich die Pfarrkirche als Stilmix dar vom spätgotischen Chorraum über barocke Ausstattung bis zu einem 1947 errichteten modernen, schlichten Erweiterungsbau.

Seit einigen Jahrzehnten gibt es in Oberschwarzach (und vier anderen Orten) das Erich-Kästner-Kinderdorf. In den Kinderfamilienhäusern werden Kinder aufgenommen, die auf Grund gestörter familiärer Beziehungen nicht länger bei ihren leiblichen Eltern leben können. Wir waren zutiefst betroffen, welche Schicksale manche Kinder durchleben müssen und beeindruckt, wie von den Kinderdorf-Eltern versucht wird, diesen verstörten Kindern eine Heimat zu geben. Kinder, die vorher Fürsorge und Zuwendung nicht kannten, erleben dort Schutz und Geborgenheit in Familienstrukturen. Erich Kästner hatte selbst sein Einverständnis erklärt die Kinderfamilienhäuser nach ihm zu benennen und nach seinem Tod erhielt das Kinderdorf sein persönliches Erbe (Schreibtisch, Schreibmaschine usw. und seine persönlichen Bücher, fast 10.000!)

● Die Studienfahrt I am 16. Mai 2015 führte zwar nicht weit in die Ferne, hatte aber gleich vier Ziele!

a) Seit etwa 20 Jahren betreibt der Bezirk Unterfranken in Maidbronn den „Teichwirtschaftlichen Beispielbetrieb.“ Dort werden in einem modernen Fischbruthaus und in naturnahen Teichen die verschiedensten Fischarten vermehrt und dann unterfränkischen Fischern als Besatz für ihre Gewässer zur Verfügung gestellt.

b) Maidbronn – wer dachte da nicht an den berühmten Riemenschneideraltar „die Beweinung Christi!“ Bundesfreund Pfarrer Neeser, nicht nur Kirchen – sondern auch Kunstkennner, erklärte uns die dargestellten Figuren, z.B. Josef von Arimatäa, der Jesus in seinem eigenen Felsengrab bestattete, die kompositorische Anordnung, was drei sich berührende Hände aussagen, usw.. Uns blieb nur zu sitzen, zu lauschen und zu staunen!

c) Das mächtige Schloss in Rimpfpar war das 3. Ziel des Tages. Vom Jahr 1371 stammt die erste urkundliche Erwähnung der Anlage als Sitz der Herren von Grumbach. Heute befinden sich darin das Rathaus und fünf kleinere Museen, wovon wir das Bäckerei- und das Archäologische Museum besuchten. (Im letzteren befindet sich z. Zt. auch das Richtschwert, mit dem Wilhelm v. Grumbach im Jahr 1567 auf dem Marktplatz in Gotha gevierteilt wurde. Er hatte u.a. 1558 Bischof Melchior Zobel v. Giebelstadt überfallen und ermorden lassen.)

d) Mit überraschenden Aktionen wie Gedichte zum Wald vorlesen oder Blätter von Bäumen neben dem Pfad essen sorgte der Förster beim Gang durch den Gramschatzer Wald für Aufmerksamkeit und eine lockere Atmosphäre. Dabei ging es um ökologische Fragen wie den z.Zt. aktuellen Begriff der Nachhaltigkeit: unsere Erde für die Nachwelt erhalten, Boden, Wasser und Luft möglichst wenig belasten. Holz ist ein wichtiger Rohstoff und das nachwachsend und klimafreundlich! Es gilt aber auch: Nicht mehr Holz fällen als nachwächst! Umgestürzte Bäume/auch Totholz z.T. im Wald liegen lassen, sie dienen Pilzen, Vögeln, Insekten als Lebendgrundlage, u.v. mehr!

● Nach Nördlingen im Ries ging die Fahrt am Samstag, 14. Juni 2015. Ein paar Stichpunkte zur Stadtgeschichte: altsteinzeitliche Besiedlung um 11.000 v. Chr. nachgewiesen, nach 500 Siedlung um einen Königshof, später Marktrecht und freie Reichsstadt. Durch die Lage an einer wichtigen Fernhandelsstraße und die Tüchtigkeit der Kaufleute, auch der Handwerker (vor allem Gerber und Weber) kommt die Stadt zum Wohlstand. Man baut eine große, spätgotische Hallenkirche und schützt die Stadt mit einer

Stadtmauer. Im 30-jährigen Krieg verliert Nördlingen mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung und verarmt. Na und? So oder ähnlich verlief doch die Geschichte in den meisten Städten!? Und doch hat Nördlingen Besonderes zu bieten: viele original oder aufwendig restaurierte alte (Bürger-)Häuser, ein im 13. Jhdt. gebautes „Steinhaus“, das seit 1382 ununterbrochen als Rathaus genutzt wird (mit „Narrenhäusle“ unter der Freitreppe!), einen Türmer, der noch heute jeden Tag die 350 Stufen in die Turmstube des Kirchturms hochsteigt. Aber vor allem ist Nördlingen die einzige Stadt in Deutschland mit vollständig erhaltenen Wehranlagen! Die hohe Mauer mit vielen Türmen und mächtigen Toren zieht sich noch heute begehbar um die kreisrund angelegte Stadt, 2.632 m lang!

Und die 2. Besonderheit: Nördlingen liegt im Ries, einer Eintiefung zwischen der Schwäbischen und der Fränkischen Alb. Erst 1960 erbrachten Forscher den Beweis wie das Ries entstanden ist: Vor 15 Millionen Jahren stürzte ein etwa 1 km großer Steinmeteorit auf die Erde und drang bis in eine Tiefe von fast 1000 Metern ein! Was dabei und danach geschah, wird im Rieskrater Museum in einer Filmanimation anschaulich und höchst beeindruckend vorgeführt. Zahlreiche Gesteins-Exponate und Texttafeln geben Informationen zu dem „Ries-Ereignis“ und den Forschungsergebnissen.

Ihr Mitgliederbrief-Team

Ingrid Kohl
Irene Kuttler
Herbert Reusch
Helmtrud Popp